

Bremen

(Nr. 5) Erzbischof Adalbert von Bremen, der es seinem Würzburger Amtsbruder gleichtun und alle Grafschaften in seiner Diözese besitzen wollte, erhielt zuerst den *comitatum in pagis Hunesga et Fivilga* (DH IV 18)³⁷. Vermutlich bis 1047 hatte ihn Herzog Gottfried der Bärtige gehabt, und als er diesem aberkannt wurde, scheint Heinrich III. dem Erzbischof den Erwerb in Aussicht gestellt zu haben. Die Urkunde, die den Komitat der Bremer Kirche überschrieb, wurde allerdings erst 1057 von der Vormundschaftsregierung ausgestellt. Ekbert I. (aus der Familie der Brunonen) hatte die Grafschaft vielleicht schon vorher in seine Gewalt gebracht, er war jedenfalls an dem Geschäft irgendwie beteiligt und wurde jetzt *miles ecclesiae*. Trotzdem geriet er später in Gegensatz zu Adalbert, wahrscheinlich hatte er mit den Fürsten, die 1066 den Erzbischof stürzten, gemeinsame Sache gemacht. Wenigstens wollte ihm dieser mit Hilfe des Herzogs Magnus von Sachsen die Grafschaft wieder abnehmen, doch scheint das Unternehmen nicht erfolgreich gewesen zu sein; laut Adams Kirchengeschichte besaß der Erzbischof den Komitat ja auch nur 10 Jahre lang: *usque ad diem expulsionis suae*, also von 1057–1066³⁸. Überhaupt verschwinden Fivelgo und Hunsingo seitdem aus der bremischen Geschichte.

(Nr. 6) Am 24. Oktober 1063 ließ sich Erzbischof Adalbert von Heinrich IV. zwei weitere Diplome ausstellen³⁹. Das eine brachte ihm die Grafschaft des Markgrafen Udo, das andere die des Grafen Bernhard ein (DDH IV 112 und 113). Der letztere war ein Verwandter des Königs, und zwar anscheinend ein Sohn des Grafen Hermann von Werl⁴⁰. Sein Komitat hat

³⁷) Adam von Bremen, Hamburgische Kirchengeschichte III 8, 28 und 46, ed. B. Schmeidler, MGH SS rer. Germ. (1917) S. 148 f., 171, 188 f.; W. Ehbrecht, Landesherrschaft und Klosterwesen im ostfriesischen Fivelgo (970–1250), Veröff. Hist. Komm. Westfalens XXII 13 (1974) S. 40–44; Reg. Imp. III 2, 3, S. 39 f. Nr. 106.

³⁸) Adam III 46, 49, ed. Schmeidler S. 189, 192; unten S. 468.

³⁹) Schon im Juni 1063, also zu einer Zeit, als nach unserer Kenntnis das Erzbistum erst eine Grafschaft besaß, waren ihm in einer allgemeinen Güteraufzählung auch *comitatus* (im Plural) bestätigt worden: DH IV 103. Wenn hier nicht ein Formular gedankenlos übernommen worden ist, könnten damit allenfalls noch grafchaftsähnliche Bannimmunitäten gemeint sein; vgl. unten S. 460 f.

⁴⁰) Vita Meinwerci c. 197, 202, ed. F. Tenckhoff, MGH SS rer. Germ. (1921) S. 114, 118; J. Ficker – P. Puntshart, Vom Reichsfürstenstande II 3 (Nachdr. 1961) S. 371; J. Prinz, Das Territorium des Bistums Osnabrück, Studien und Vorarbeiten zum Histor. Atlas Niedersachsens 15 (1934) S. 89–91; A. K. Hömberg, Geschichte der Comitatus des Werler Grafenhauses, in: Westfälische Zs. 100 (1950) S. 88 ff.; W. Lamers, Das Hochmittelalter bis zur Schlacht von Bornhöved, Geschichte Schleswig-Holsteins 4,1 (1981) S. 184–191.